

Chrischona Stammheim

Wie liebst du Jesus?

Markus 14,3-9

3. April 2016
Sämi Schmid

Hast du gerne Liebesgeschichten? So richtig mit Herz und Schmerz und gerne auch ein bisschen schmalzig? Dann bist du heute genau richtig! Wir beschäftigen uns heute mit einer Liebesgeschichte. Mit Herz. Mit Schmerz. Und – naja, nicht mit Schmalz, aber dafür mit umso mehr Öl. Es geht um die Salbung von Jesus in Mk 14,3-9.

Jemand hat einmal gesagt: „*Verliebt sein ist ein Zustand vorübergehenden Schwachsinn!*“ Ich glaube, der hat recht! Alle, die schon mal so richtig verliebt waren, werden das bestätigen. Wer über beide Ohren verliebt ist, handelt nicht mehr logisch und vernünftig. Da brennen manchmal alle Sicherungen durch! Was haben wir nicht alles gemacht, als wir frisch verliebt waren? Das darf man gar nicht alles sagen. Das grenzte nämlich manchmal wirklich an Schwachsinn! Oder? Z.B. zwei Stunden mit dem Auto zur Freundin gefahren. Für ein paar Stunden! Und dann wieder zwei Stunden zurück. In dieser Zeit des Schwachsinn fallen Geschenke häufig überdimensional aus. Nicht nur eine Rose, sondern grad ziemlich viele. Wer seiner Liebsten oder seinem Liebsten seine Liebe zeigen will, lässt sich das auch was kosten. Liebe macht verschwenderisch!

Wieso sage ich das? Es hat sehr viel mit dem Predigttext von heute zu tun.

⇒ Mk 14,1-9 lesen

Jesus ist in Betanien zu Gast im Haus von Simon, der einmal aussätzig gewesen war. Sehr wahrscheinlich war Jesus von Simon eingeladen worden und sie hatten ein richtiges Festmahl zusammen. Betanien liegt ca. 3km von Jerusalem entfernt. In diesem Dorf hat sich Jesus häufig aufgehalten. Lazarus, Maria und Martha lebten auch hier. Diesen Lazarus hatte Jesus ja von den Toten auferweckt. Hier in Betanien kannten die Leute Jesus und er sie.

Verrückte Liebe zu Jesus

Wir lesen da von einer Frau, die Jesus sehr liebte. Wir können davon ausgehen, dass es Maria, die Schwester von Martha und Lazarus war. In den andern Evangelien wird sie so beschrieben.

Maria wollte Jesus irgendwie zeigen, dass er ihr sehr viel bedeutete. Aber was soll sie nur machen? Was könnte ihm nur geben? Und dann hat sie eine geniale Idee! Eigentlich ist es Wahnsinn. Und sie es sich gar nicht leisten. Aber sie tat es doch.

Als sie beim Essen sassen, kam eine Frau mit einem wunderschönen Gefäss voll von kostbarem Öl. Sie zerbrach das Gefäss und goss Jesus das ganze Öl auf den Kopf.

Wenn wir das so lesen, merken wir kaum, was da abgelaufen ist. So eine Salbung war zu der damaligen Zeit gar nicht Abnormales. Damals war es Brauch im jüdischen Volk, dass man einem Gast den Kopf mit einigen Tropfen wohlriechendem Öl salbte. Das war eine besondere Ehre für den Gast. Der Geruch tat wohl allen wohl und er ging vom Gast aus. Man tröpfelte dazu einige Tropfen auf den Kopf der geehrten Person und stellte das Fläschchen dann wieder weg für andere Gäste. Das war durchaus normal.

Nun heisst es aber von dieser Frau, dass sie nicht nur ein paar Tropfen auf den Kopf von Jesus tröpfelte, sondern eine ganze Flasche. Wenn man genau übersetzt, heisst es: **Sie hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt.**

Dass wir verstehen, was Maria gemacht hat, müssen wir noch wissen, was dieses Nardenöl ist. Das Nardenöl war damals eines der kostbarsten Duftöle. Es wurde aus Wurzeltrieben von indischen Pflanzen gewonnen, die nur am zentralen Himalaja wuchsen. Dieses Nardenöl war ein extrem teurer Importartikel, reiner Luxus. Und der Wert dieses Öls wird uns in Vers 5 genannt. Dort heisst es, dass es für 300 Silbergroschen hätte verkauft werden können. Das entsprach damals etwa einem Jahreseinkommen von einem durchschnittlichen Arbeiter. Wenn wir es auf heute umrechnen, sind das so zwischen Fr. 50'000 bis Fr. 70'000 Franken. Das war eine sehr teure „Schmiere“. Wenn wir diese Zusammenhänge kennen, dann wird uns ein wenig bewusst, was Maria da gemacht hat. Dieses Nardenöl wurde normalerweise in einem Fläschchen aufbewahrt, das einen ganz dünnen langen Hals hatte. So konnte man ganz sparsam einige Tropfen davon brauchen, so war es gedacht. Nun kommt Maria bricht den Hals des Fläschchens ab und giesst den ganzen Inhalt Jesus auf den Kopf. (0,5 – 1 Liter) Stellt euch das einmal vor: diese Schweinerei! Das geht ja noch. Das sind Fr. 50'000.- für diese Salbung von Jesus. Absolut unverhältnismässig – wahnsinnig – hirnrissig! Was hat Jesus davon? Er riecht ein paar Stunden gut ein wenig intensiv, aber dann ist alles weg. Spürt ihr, was Maria da für Jesus gemacht hat? Es ist absolut nicht verwunderlich, dass die andern den Kopf geschüttelt haben. Aber weshalb tat sie das? Wie kommt sie auf den Gedanken, so etwas Verrücktes für Jesus zu tun??

Maria hatte Jesus als den Sohn Gottes erkannt. Sie war die, die zu Füßen von Jesus gesessen hat und ihm zugehört hat, während ihre Schwester Marta geschuftet hat. Und dort, als sie Jesus zugehört hat, ist etwas mit ihr passiert. Sie ist zutiefst berührt worden von seinen Worten. Sie hat verstanden, dass er der Sohn Gottes ist. Sie hat gemerkt, dass sie eine von Gott geliebte Person ist.

Natürlich hat Maria noch nicht alles verstanden, aber ihr Herz wurde berührt. Und mit dieser wahnsinnigen Salbung bringt sie ihre Wertschätzung für Jesus zum Ausdruck; ihre Liebe zu ihm, ihre Dankbarkeit – was er ihr gegeben hat.

Da sehen wir Maria, die absolut begeistert von Jesus ist, und ihre Begeisterung so zum Ausdruck bringt.

Während den Vorbereitungen ist mir der Vers durch den Kopf gegangen, über den ich Mitte März gepredigt habe. **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Verstand und mit allen deinen Kräften.** (Mk 12.30) Wer das tut, der ist ein Spinner.

Das, was Maria da macht, ist genau das. Sie liebt Jesus mit allem was sie hat. Sie bringt ihre Liebe für Jesus zum Ausdruck und wird damit zur „Spinnerin“ in den Augen der andern.

Ich habe mich gefragt: Sind wir bereit, solche Spinner für Jesus zu werden? Bin ich bereit, mich lächerlich zu machen für Jesus, weil ich ihn liebe? Über den die Leute den Kopf schütteln? (die meisten wollen dies vermeiden, und bleiben lieber gut schweizerisch durchschnittlich)

Zwischenfrage: Was ist das Verrückteste, das du schon für Jesus gemacht hast? Und weshalb hast du es gemacht?

Maria hat aus tiefsten Herzen etwas Verrücktes für Jesus gemacht und macht dann eine doch eher schwierige Erfahrung.

Beurteilung dieser Liebe

Wir lesen (4-5): **Einige am Tisch waren darüber entrüstet: „Warum wurde dieses kostbare Öl so verschwendet?“ fragen sie. „Sie hätte es für ein Vermögen verkaufen und das Geld den Armen geben können.“ Und sie wiesen sie scharf zurecht.**

Stellt euch das einmal vor. Versetzt euch in die Situation von Maria. Du hast grad deine Liebe für Jesus zum Ausdruck gebracht. So wie du es noch nie gemacht hast. Du hast alles hineingelegt. Du hast alles gegeben.

Und was bekommst du dafür? Böse Blicke, Verurteilung, du wirst angefräst und zusammengestaucht, ... und das alles unter frommen Vorzeichen. *„Diese Frau spinnt. Stell dir vor, was man mit diesem Geld in alles hätte machen können.“*

Spürt ihr, wie verletzend das ist. Das geht extrem tief. Ich bin überzeugt: so wird heute noch so manche Begeisterung und Liebe zu Jesus zum Schweigen gebracht. Ich denke, ich hätte wahrscheinlich ganz ähnlich reagiert, wie all diese Leute.

Keiner von denen, die mit Jesus am Tisch saßen, hat gefragt: Maria, weshalb hast du das gemacht? Keiner wollte wissen, was dahinter steckt. Sie machten sich nicht die Mühe, sie zu verstehen. Sie haben sich darauf beschränkt, zu beurteilen, was Maria gemacht hat. Mit frommen Argumenten haben sie es verurteilt.

Ich behaupte, dass genau das geschieht auch heute noch bei uns. – immer wieder. Wie oft beurteilen wir andere nach ihrem Verhalten und fragen gar nicht nach dem Grund. Wir wollen nicht verstehen, sondern beurteilen. Da ist eine(r), die ihre Liebe zu Jesus mal etwas anders ausdrückt oder lebt. Und schon läuft genau das ab. → Ich muss bekennen, genau das habe ich schon zu oft gemacht. Das tut mir leid.

Gleichzeitig leide ich auch selbst genau an diesem Punkt. Ich habe schon vor längerer Zeit gemerkt, dass ich in der Lobpreiszeit gerne mal die Hände aufheben oder vielleicht auch mal hinknien würde. Nicht weil ich denke, dass man diese machen sollte, sondern weil ich damit meine Liebe zu Jesus zum Ausdruck bringen möchte. Aber ich genieße mich, nur schon die Hände aufzuheben. Ich habe Angst, beurteilt zu werden.

Natürlich hat das mit mir zu tun – mit meiner Menschenfurcht. Aber es hat auch mit uns zu tun – mit unserem Klima des Beurteilens.

Meine Frage an uns: **Sind wir wirklich frei, unsere Liebe zu Jesus so auszudrücken, wie es uns auf dem Herzen liegt?** Ich selber lasse mich viel zu oft von dem Gedanken hindern: „Was denken dann die Leute.“

Zurück zur Geschichte mit Maria:

Die andern Gäste im Haus des Simon inkl. die Jünger, waren sich sicher, dass sich sicher, dass Jesus auf ihrer Seite ist. So eine Ölverschwendung ist absolut hirnrissig. Deshalb haben sie Maria auch gleich so angefahren.

Aber die Beurteilung von Jesus fiel ganz anders aus. Deshalb sagt er ziemlich klar und deutlich (V6): **Lasst sie in Ruhe! Warum bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat mir doch etwas Gutes getan.**

Jesus stellt sich schützend vor Maria. Er lässt es nicht zu, dass die andern auf ihr rumhacken, nur weil sie ihre Liebe zu ihm anders als üblich ausgedrückt hat. Er lässt es nicht zu, dass diese Liebe von Maria als falsch taxiert wird. Es steht niemandem von euch im Weg, euer Geld den Armen zu geben und mich damit zu ehren. (Was sie kaum taten.) Aber verurteilt mir diese Liebe nicht.

Er ehrt Maria sogar bis heute, als Vorbild. (9) **Ich versichere euch: Überall in der Welt, wo das Evangelium gepredigt wird, wird man sich auch an die Tat dieser Frau erinnern.**

Jesus macht damit deutlich: Hört mit dem Beurteilen auf. Gebt einander doch frei! Lasst die unterschiedliche Art, den unterschiedlichen Stil zu, mich zu lieben. Beurteilt einander nicht ständig, denn das gibt kein Klima, indem etwas wachsen kann.

Abschluss

Liebst du Jesus? Und wie kommt dies zum Ausdruck? Als Petrus nach der Auferstehung Jesus begegnet ist, fragte Jesus ihn: Hast du mich lieb?

Er fragte nicht: Glaubst du an mich? Nicht: Weisst du gut über mich Bescheid? Nicht: Hältst du dich an meine Gebote? Und auch nicht: Hast du gut aufgepasst in der Predigt. Nur: Hast du mich lieb? Jesus wartet auf nichts mehr, als auf unsere Liebe zu ihm. Amen